

# Strehleener Stadt = Blatt.



N<sup>o</sup> 26.

Sonnabend am 1. Juli 1843.

---

Druck und Verlag der C. Falch'schen Buchdruckerei in Brieg. — Redacteur C. Falch

---

Expedition bei C. G. Illing in Strehlen.

---

## Festgedicht

am Tage des 100jährigen evangl. Kirchenjubiläums.

Langenbielau den 2. Juli 1843.

An der Lehne des Gebirges,  
Welches Eule wird genannt,  
Liegt ein Dorf im schönen Thale,  
Ist das größte in dem Land.

Langenbielau ist sein Name.  
Wandrer kommst du heut' dahin,  
Findest du seit hundert Jahren  
Dort ein Gotteshaus darin.

Aber erst seit wenig Tagen  
Ziert ein Thurm das Heiligthum,  
Auch drei Glocken hängen drinnen  
Und ein Zeiger geht herum.

Horch es schlägt die Erste Stunde  
Hoch herab vom Kirchenthurm  
Erdenwaller, deine Stunden  
Eilen schneller als der Sturm.

Zweimal schlägt die Seigerglocke.  
Mensch, du denkst, es ist noch früh;  
Wache auf aus deinen Träumen,  
Deine Zeit, benutze sie!

Und der Hammer hebt schon wieder,  
Dreimal fällt er, Drei Uhr schlägt's.  
Dreimal heilig dessen Name,  
Der die Welt am Herzen trägt!

Morgens wenn es Vier geschlagen  
Ruft ein Glöcklein: stehet auf!  
Menschen, betet, geht zur Arbeit  
Und beginnt den Tageslauf!

Sieh, der Zeiger steht auf Fünfe,  
Gilt der Hälfte mächtig zu.  
Unsre Stunden, Tage, Jahre  
Werden Ewigkeit im Nu.

Wenn die Glocke Sech's geschlagen,  
Mitten wir im Leben stehn;  
Von der Sinne unsers Lebens  
Müssen wir hinuntergehn.

Und der erste Schritt hinunter  
Wird bei Sieben Uhr gethan;  
Bald wird man zu Abend läutert  
Und die Todesnacht bricht an.

Ist es Acht am Sonntags-Morgen,  
Hört man feierlich Getön,  
Alle Glocken laden freundlich  
In die Kirche still zu gehn.

Einst war's um die Neunte Stunde,  
Als der Sünder Heiland starb,  
Jesus Christus, der am Kreuze  
Gottes Gnade uns erwarb.

Lehne hat die Glock' geschlagen  
Christen, Christen, wachet wohl!  
Nächte Feder, weil er lebet,  
Wachen, beten wie er soll.

Denn es schlägt die Elfte Stunde,  
Und das Stündlein ist bald da,  
Wo wir alle sterben müssen,  
Niemand weiß, wie fern wie nah.

Wißt, vollendet hat der Zeiger  
Seinen Lauf, wenn's Zwölfe schlägt;  
Tönt ihr Glocken dann gen Himmel,  
Wenn man uns zu Grabe trägt! C. A. J. Böschke.